

Predigt Pfingstsonntag 31.05.2020 Apg.2, 1-21

Liebe Gemeinde,

die Pfingstgeschichte aus der Apostelgeschichte des Lukas, die wir gehört haben, ist nicht nur eine schöne und erbauliche Erzählung.

Da ist von Entsetzen und Verwirrung, von Ekstase und einem großen Durcheinander die Rede, nicht nur bei den Menschen verschiedener Sprachen, die zu hören sind. Jede und jeder versteht plötzlich jeden neben sich, weil er, weil sie die Sprache des anderen spricht. Das ist eine tolle Erfahrung! Ein Tumult entsteht auf den Straßen von Jerusalem, Menschen versammeln sich, erleben ein „Brausen vom Himmel“ wie einen riesigen Sturmwind. Furcht kommt über sie und viele reden in Zungen. Andere, die danebenstehen, schauen entgeistert auf das Geschehen. Und halten die Menge für betrunken.

„So also beginnt Pfingsten - mit Chaos, Furcht und Verwirrung!

Mir wäre es genauso gegangen wie den Jüngern,

es hätte mir der Mut gefehlt.

Ich hätte mich mit den anderen verschanzt.

Angst hätte mich eingeschlossen.

Die Angst frisst allen Mut auf,

da hätte kein Zureden genutzt.

Ich hätte mich wie sie fest eingeschlossen.

Ein Wind, der alle Mauern durchbricht?

Ein Feuer, das die Angst wegnimmt?

Eine Begeisterung, die alle erfasst?“

So soll es gewesen sein. *„Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an **einem** Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, indem sie saßen.“* Sie sitzen wie versteinert und warten. Aber Worauf? Was hält sie zusammen? Sie wagen sich nicht mehr vor die Tür. Sie haben sich in den vier Wänden zurückgezogen.

Sich verschanzen- das tun bei uns in den letzten Wochen viele, weil sie nicht anders dürfen und können. Und sich ängstigen. Denn die Angst, sich mit Covid 19 zu infizieren, ist noch nicht vorbei. Selbst das, was wieder erlaubt ist, wird kaum genutzt wie das Shoppen gehen in den großen Einkaufs -Malls. Mit Mundschutz in den Boutiquen Klamotten anzuprobieren, mit Mundschutz im Buchladen zu stöbern- das macht einfach keinen Spaß!

Und die, die sich leichtsinnig über strenge Vorsichtsmaßnahmen hinweggesetzt haben, in einem Restaurant in Leer und in einer Baptistenkirche in Frankfurt, jetzt auch noch in Bremerhaven, werden – so scheint es - sofort mit neuen Ansteckungen „bestraft.“ Nur, weil

man sich ein bisschen mehr erlaubte als die anderen. Corona und seine Regeln erleben wir sehr unterschiedlich.

Mir persönlich gefällt es, wenn lange angekündigte Termine wie manche Konferenz abgesagt wird und ich den Termin im Kalender streichen kann. Es fühlt sich im ersten Moment gut an. Dann aber schleicht sich auch Unbehagen darunter.

Es ist nicht gut, dass da ein Virus unser Leben bestimmt. Dass Menschen ein Stück ihres normalen Lebens einbüßen, ist das kleinere Übel. Dass immer noch Menschen erkranken und auch daran sterben und die Situation brandgefährlich ist, bleibt im Hintergrund als dunkle Ahnung bestehen. Achtsamkeit und Vorsichtsmaßnahmen sind das Gebot der Stunde, auch wenn inzwischen Lockerungen erlaubt sind. Passives abwarten im völligen Rückzug, bis die Gefahr vorbei ist, hilft nicht. Ebenso wenig Kraftmeierei und das Herunterspielen der Gefahr.

Was trieb die Jünger damals in die Defensive? Sie mussten keine fremde unsichtbare Gefahr von außen fürchten. Ihnen war etwas genommen worden, was ihnen im Alltag geholfen hatte, was ihnen die Lebensängste verkleinert hatte.

Ihr Freund und Wegbegleiter, Jesus, von dessen Worten sie wie aus einer Kraftquelle geschöpft hatten, war nicht mehr bei ihnen. Er war zurück in den Himmel zu seinem Vater aufgefahren. Sie blieben verwaist zurück. Furcht hatte sie ergriffen.

Glaubt man in Momenten der Furcht an die Kraft heilsamer, wohltuender Worte, die jemand einem vorher ins Ohr geflüstert hatte, um einem die Ängste zu nehmen?

Ein Patient, der nach einer OP starke Schmerzen hat, wird die Worte seiner Ärzte, dass alles gut werden wird, in jenem Moment nicht hören und annehmen können.

Ein anderer, der keine sichtbare Gefahr durch Covid 19 verspürt, beginnt sich über Einschränkungsverbote der Regierung zu ärgern und geht auf die Straße. Und dann werden seriöse Fernsehteams beschimpft und angegriffen. Aggression und Ungeduld machen sich breit. Wen interessieren nach so langen Wochen vieler Einschränkungen die ratsamen Worte und Warnungen der Virologen? Plötzlich sind das alles Fake News.

Der Mensch ist - so scheint es - töricht. Er will schnelle Lösungen. Sonst gerät sein Denksystem ins Rutschen, und er verliert sich in seltsamen Theorien und verrückten, unsachlichen Denkkategorien. Das gilt für viele Situationen.

Was konnten Worte, die Jesus für die Zukunft seiner Weggefährtinnen* aussprach, bei ihnen ausrichten? Waren sie doch in Trauer wegen seines angekündigten Abschiedes. Sie verstanden ihn schlichtweg nicht.

„Wenn ich fortgehe, werde ich euch einen Beistand senden, den Geist der Wahrheit. Dieser Geist kommt von Gott. Es ist der Geist der Wahrheit. Er wird euch die Augen öffnen über die Sünde der Menschen und er wird euch leiten in der Wahrheit. An ihm könnt ihr euch orientieren. Er wird Euch spüren lassen, was Eure Aufgabe ist. So sollt ihr den Willen Gottes auf Erden durchsetzen.“

Nur, wie dieses Zeichen von Gott her zu ihnen kommen würde, wusste niemand. Ein Brausen wie ein Feuersturm und Menschen in Ekstase auf den Straßen? An so etwas hatte wohl niemand gedacht.

Das Pfingstwunder von damals. Es brauchte seine Zeit, bis Menschen aus diesem Geist heraus lebten und ihren Glauben nach außen hin bezeugten. Auf diese Weise entstanden erste kleine Gemeinden, die nach und nach wuchsen.

Im Laufe der 2000-jährigen Kirchengeschichte gab es viele Spaltungen und Streit über die Auslegungen der Worte, wie Jesus sie verstanden hatte. Ja, in seinem Namen wurden sogar Kriege geführt, Menschen unterdrückt und misshandelt. Die Geschichte der Kirche ist kein Ruhmesblatt.

Vielleicht wollte Jesus nie einen so riesigen Macht Apparat als Kirche errichten. Seine Gemeinde kam mit Wenigem aus. Man lebte von der Hand in den Mund.

Heute bleibt vieles von dem, was Jesus gelebt und erzählt hat, auf der Strecke. Anstatt den Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen, geht es zu oft um theoretische Diskurse. Sie müssen sein, aber dabei sollte das Wesentliche des christlichen Glaubens nicht aus den Augen verloren gehen.

Heute stehen wir vor großen Herausforderungen für die Kirche. Sie verliert jedes Jahr mehr Mitglieder, und auch wir müssen uns fragen, was die Gründe dafür sind.

Dass sich die kleine begonnene Bewegung Jesu über die Jahrhunderte weiterbewegt und verändert hat, ist richtig und gut. Alles Starre und Festhalten am Alten wäre der Tod im Topf. Der Geist Gottes ist lebendig und wirkt, wo er will. Nicht immer dort, wo wir ihn vermuten und es uns wünschen. Wissen wir denn, wo der Geist heute wirkt? Vielleicht ist er gar nicht in unseren Kirchen anzutreffen, obwohl wir ihn suchen und erhoffen? Vielleicht spüren Menschen am Rande der Gesellschaft etwas von der Ekstase, dem Brausen und der Bewegung, die alles verändert? Wo ist Gottes schöpferische heilige Geistkraft wahrnehmbar? Bei den Alten und Kranken? Bei den Trauernden und Sterbenden? Bei den Helfern in Krankenhäusern? Bei den Gläubigen in den Gotteshäusern? Bei Dir und mir?

„Wie sollte es anders möglich sein?

Ein Wind, der Mauern bricht!

Ein Feuer, das die Angst wegnimmt!

Eine Begeisterung, die alle erfasst!

So soll es gewesen sein.

Ich kann es mir nicht vorstellen,

aber wie sollte es anders möglich sein,

was dann geschah:

dass sie auf die Straße gingen und auf Plätzen sprachen,

dass sie mutig waren wie nie zuvor,

dass Menschen ihnen zuhörten und zum Glauben fanden,
dass sich das Evangelium auf den Weg machte
und bis zu diesem Ort gekommen ist,
ja, auch mich erreicht hat.

Pfingsten ist das Wunder, das die Kirche gebar, eine Kirche, die – trotz ihrer Schwächen und Fehler - immer noch mutig ihren Glauben bekennt, die entschieden auf andere zugeht, die sich zu den Menschen gesandt weiß. Der Weg des Evangeliums ist noch nicht zu Ende gegangen, bezeugen wir es also vor der Welt und verkündigen wir Gottes Liebe und erzählen wir die Worte Jesu weiter in all unseren Worten und Taten.“

Pfingsten geschieht auch heute noch immer wieder und überall.

Komm, Schöpfer Geist!

Amen.